



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1912**

486 (17.10.1912) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-155508](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-155508)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Beleglohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postzuschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg. Inzerate: Kolonial-Zelle 30 Pfg. Reklame-Zelle ..... 1.20 Mk.

# General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adressen: General-Anzeiger Mannheim  
Telefonnummern: Direktion und Buchhaltung 1445, Buchdruck-Abteilung 541, Redaktion 577, Exped. u. Verlagsbuchhdlg. 218

# Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin  
Schluß der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 486.

Mannheim, Donnerstag, 17. Oktober 1912.

(Abendblatt.)

## Der Krieg auf dem Balkan.

### Die Triebkräfte des Balkankrieges.

Feldmarschall v. d. Goltz, der als Organisator der türkischen Armee und als genauester Kenner der Verhältnisse auf dem Balkan wohl zu den kompetentesten Beurteilern des heute im Mittelpunkt des Interesses stehenden weltpolitischen Problems gehört, hat sich in einer größeren Arbeit über „Balkanwirren und ihre Gründe“ vor einigen Jahren in der Deutschen Rundschau ausgesprochen. Seine Darstellung, die mit meisterhafter Klarheit die inneren Triebkräfte der gegenwärtigen Kämpfe aufdeckt, verdient gerade im Licht der neuesten Vorgänge besondere Beachtung.

Als den Ausgangspunkt für die Wirren, die im letzten Vierteljahrhundert die Balkanfrage zur Brennpunkt der Welt gemacht haben, bezeichnet v. d. Goltz das schwächliche Verhalten der Pforte bei der Loslösung Ost-Rumeliens im Jahre 1885. Die gelassene Duldung der osmanischen Revolte in Konstantinopel zeigte zum ersten Mal eine verhängnisvolle Schwäche der Pforte, durch die die kleineren Balkanmächte zu weitgehenden Hoffnungen ermutigt wurden. Es hat damals nicht an Warnungen gefehlt, welche voraus sagten, daß eine neue Ära von Kämpfen um den Rest des Besitzes auf europäischem Boden für die Pforte hereinbrechen müsse. Auch ich darf mich dazu rechnen, soweit mein geringer Einfluß reicht — aber auch meine Stimme verhallte ungehört. Seitdem ist die Bewegung nie mehr ganz zur Ruhe gekommen; besonders in Mazedonien hörten die örtlichen Unruhen nicht auf.

Es ist notwendig, sich diesen Zusammenhang klarzumachen, um nicht der Täuschung zu unterliegen, als handle es sich in Mazedonien um eine Volksrebellion, welche durch den unerbittlich gewordenen Druck der osmanischen Herrschaft zur Notwendigkeit geworden sei. Die Bewegung ist eine von nationalen Ehrgeiz geborene und von außen in das Land hineingetragene. Vor zehn Jahren habe ich Mazedonien zweimal durchzogen, das eine Mal als einfacher Tourist, das andere Mal in dienstlicher Sendung als türkischer Pascha. Ich hätte damals sicher- lich einiges von der Wirkung wahrnehmen müs-

sen, wenn sie wirklich im Volke geherrschet hätte.

Bei der Beurteilung der ganzen Frage walten zudem nach der Ansicht des Feldmarschalls eine Unterschätzung des mohammedanischen Elementes vor, die nur schwer auszuwachen ist. Darin sind die Türken selbst schuld; sie sind nicht gewöhnt, zur Öffentlichkeit zu sprechen und lassen mit vornehmer Nichtachtung und nachlässigem Gleichmut wichtige Anschauungen sich verbreiten. So liest man z. B. auf allen älteren Karten, in allen geographischen Verzeichnissen der Balkanhalbinsel fast nur slavische Ortsnamen. Die türkischen bilden eine verschwindende Minderheit, und in übertriebener Kengilligkeit halten die türkischen Behörden damit zurück, die Karten zu ergänzen. Selbst die unter der Leitung v. d. Goltz von 1887 ab aufgenommene große Generalkarte ist erst vor einigen Jahren der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden. Als nach der Reorganisation der türkischen Armee eine neue Landwehrbezirkseinteilung für das ganze Reich bearbeitet wurde, da tauchten die Orte mit mohammedanischen Namen plötzlich zwischen den slavischen und griechischen so zahlreich auf, daß man in vielen Bezirken geradezu überrascht war. v. d. Goltz, der an diesen Arbeiten beteiligt war, hat das selbst in mehreren Landstrichen feststellen können. Die türkische Bevölkerung ist überall viel zahlreicher, als man annimmt, wobei die Begriffe mohammedanisch und türkisch gleichgesetzt werden können; denn der Islam hat, mit der wunderbaren Macht, die er auf die Gemüter ausübt, aus allen diesen Rationalitäten eine durch das gemeinsame Interesse an der Herrschaft engverbundene Masse gebildet, die jetzt mit der türkischen Oberhoheit stehen und fallen muß. Unter den Völkern, die Anspruch auf Mazedonien erheben, ist nach dem Urteil des Feldmarschalls Bulgarien das wichtigste. Auch die Serben haben in dem Lande agitiert, aber später ist die serbische Propaganda in Mazedonien still geworden. Sie hat sich auf Albanien, den südlich an das Königreich stoßenden Landstrich, zurückgezogen. Dort kämpft sie gegen das vorwärts drängende albanische Regiment.

Bulgarien besitzt ohne Zweifel die meiste Aussicht auf eine bedeutende Zukunft

unter den christlichen Balkanvölkern; denn es hat mit größtem Eifer und einer lobenswerten Ausdauer an seiner militärischen Erstarung gearbeitet. Heute verfügt das Fürstentum über ein schlagfertiges Heer, das im Kriegsfall an 300 000 Mann unter Waffen stellt, die modern ausgebildet und ausgerüstet sind. Darum ist in Mazedonien auch seine Propaganda die wirksamste.

Trotz dieser Erstarung Bulgariens und seiner bedeutenden Stellung unter den Balkanstaaten kommt v. d. Goltz zu dem Resultat, daß nur die Erhaltung der Türkei das Gleichgewicht auf dem Balkan bewahren kann. Freilich erscheint ihm die Aufgabe der türkischen Regierung in Mazedonien als eine außerordentlich schwierige.

Ja, die gerechte Verwaltung dieser bunt bevölkerten Provinz bietet vielleicht überhaupt das verwickelteste Problem, welches auf europäischem Boden einem administrativen Genie gestellt werden kann.

### Der Beginn der Feindseligkeiten.

4. Konstantinopel, 17. Okt., 12 Uhr mittags. Die Feindseligkeiten begannen nachts an der serbischen und der bulgarischen Grenze.

17. Okt. Die Reserve-Divisionen von Erzerum, Enzimglan und Vanur in der Nähe der russisch-türkischen Grenze, die bis jetzt von allgemeinen Mobilisierung nicht getroffen worden, erhielten den Mobilisierungsbefehl. Der Kriegsminister soll am Samstag nach Adrianopel reisen, um das Oberkommando zu übernehmen. Wie verlautet, sind 2 türkische Divisionen in Skutari eingetroffen. Die Kriegsmaterialtransporte werden von hier schieberhaft fortgesetzt. Lange Reihen Reservisten, die aus der Provinz eintreffen, durchziehen jubelnd die Straßen. Die Pforte richtete gestern abend an die Völkervereine eine Note, die den Beschluß der Regierung mitteilt, daß den griechischen Schiffen mit fremder Ladung im schwarzen Meere hier und in den Dardanellen ab morgen binnen 4 Tagen die Abfahrt gestattet wird. Eine Kommission des Kriegsministeriums wird die Ladungen prä-

fen. Sind sie für griechische Häfen bestimmt, wird die Abfahrt nicht gestattet. Man schätzt die Zahl der griechischen Schiffe, die in den Händen der Türken bleiben, auf 20. Der Thronfolger ist zurückgekehrt.

Berlin, 17. Okt. (Von uns, Berl. Bur.) Aus Paris wird gemeldet: Die türkische Regierung hat 5 französische Aviatiker gegen ein Gehalt von 5000 Fr. monatlich auf 3 Monate engagiert. Einer von ihnen, der bekannte französische Luftschiffer Granel, der schon viele Offiziere zu Flieger ausgebildet hat, ist für ein Gehalt von 8000 Frs. monatlich in den Dienst der Pforte getreten. Alle 5 Piloten sind gestern nach Konstantinopel abgereist.

Berlin, 17. Okt. (Von uns, Berl. Bur.) Aus Wien wird telegraphiert: Die bulgarische Regierung hat 8 Aeroplane bei der österreichischen Motorluftfahrzeug-Gesellschaft, die noch im Laufe des Monats Oktober zu liefern sind. Als Piloten sind 3 bekannte österreichische Aviatiker Stange, Warthel und Seibel engagiert, die sich zur bulgarischen Armee begeben.

### Die „Siege“ Montenegros.

Ueber die „Siege“ Montenegros, die bisher nur tatsächlichen Einnahme von Tuzi führten, wird der Korrespondenz „Der und Politik“ von unterrichteter Seite folgendes mitgeteilt:

Es hat den Anschein, als ob das kleine Montenegro bisher siegreich gegen die Türkei wäre. Wenn man die telegraphischen Berichte über die „Schlachten“ liest, dann muß man zu der Ueberzeugung kommen, daß zwei gleich starke Heere einander gegenüberstehen. Demgegenüber ist zu betonen, daß die militärischen Kräfte, die sich in den Kämpfen bisher gemessen haben, nach europäischen Begriffen höchstens zu kleinen Vorpostengefechten oder Plänkelen ausreichen würden. Montenegro hat zwar von vornherein sein ganzes militärisches Gewicht und alle seine Kräfte eingesetzt. Die Türkei hat aber bisher überhaupt noch keine kriegsbereiten Truppen ins Feld geführt, sondern die Angriffe der Montenegrer mit den vorhandenen kleinen Friedensformationen aufgehalten. Wenn nun gesagt wurde, daß sich in Tuzi 5000 türkische Soldaten dem Feinde übergeben hätten, so ist das voll-

## Feuilleton.

### Weingartner in Fürstenwalde.

Berlin, 16. Oktober.

(Von unserer Berliner Redaktion.)

Bestern hat das Reichsgericht in Halle Weingartner wider den König von Preußen gesprochen. Auch in Leipzig hat der einstmalige Dirigent der Berliner Hofoper mit seinem Begehren nicht recht erhalten; der zwischen ihm und der höchsten Generalintendanten abgeschlossene Vertrag gilt als zu recht bestehend und Weingartner bleibt infolgedessen bis zum Jahre 1916 aus Berlin verbannt. Es ist schwer in diesem Falle, soweit er die Gerichte beschuldigt hat, Partei zu nehmen. Weingartner mußte wissen, als er den Kontrakt in Berlin unterschrieb, welche Folgen er unter Umständen für ihn haben könnte; war der Vertrag wirklich unbillig, wie Weingartner jetzt behauptet, so war es zum mindesten recht unvorsichtig von ihm, einen von ihm selbst derart qualifizierten Vertrag zu unterschreiben. Auf der anderen Seite hätte die Intendanz der Berliner Kgl. Schauspieler schon längst ein Ende machen können, indem sie auf die Erfüllung der „Konkurrenzklause“ ihres mit Weingartner abgeschlossenen Vertrages verzichtete. Heute, wo unter Richard Strauß die Symphoniekonzerte der königlichen Kapelle einen unbestrittenen Rang einnehmen, wo sie mindestens ebenso ausgezeichnet sind als unter ihrem vorigen Dirigen-

ten, ist es tatsächlich nicht länger nötig, einen Künstler von großem Rufe für ein großes Schaffensgebiet lahm zu legen. Daß die Intendanz an ihrem Vertrag mit Weingartner noch immer restlos festhält, zeugt von einem recht subalternen Geiste, nicht aber von großen Gesichtspunkten, die eine künstlerische Verwaltung vor allen anderen haben sollte.

Wer möchte es Weingartner verdenken, wenn er jetzt, nachdem die andere „Protektpartei“ sich unerbittlich zeigt, auch seinerseits alle Rücksichten fallen läßt? Angenehm mag es für die Berliner Intendanz nicht sein, wenn ihr jetzt von Weingartner in seiner soeben erschienenen Broschüre der Spiegel vorgehalten wird. Es sind doch recht merkwürdige Dinge, welche der verdammte Dirigent in seiner Schrift gegen die Berliner Intendanz zusammenträgt. Daß durch eine solche Darstellung die Verwaltung der Berliner Hofoper keine Sympathie beim Publikum ernten kann, wird ihr wohl auch so klar sein; und selbst wenn Weingartner in manchen Dingen einseitig berichtet, es bliebe doch noch soviel Kleinlichkeit, soviel Schändlichkeit und geradezu böswilliges Verhalten (Bierston!) auf der Intendanz als erdrückender Vorwurf sitzen, daß sie schon aus solchem Grunde besser getan hätte, nicht auf einem Schein des Rechts zu bestehen, für den man im künstlerischen Publikum keinerlei Verständnis hat und haben mag. Schließlich war es auch nicht so sehr die Schuld Weingartners, daß er den Dirigentenklub in Berlin ablegte, als vielmehr die anderer Männer, die sich der Dirigent aller Öffentlichkeit zu benehmen ja nicht scheut hat. Hat denn die Leitung

der Berliner Kgl. Schauspieler nicht auch das Gefühl, daß sie den — vormalig Mannheimer — Dirigenten Dank schuldet für seine Arbeit, durch die erst die Leistungen der Hofkapelle, besonders aber ihre Symphoniekonzerte auf bedeutsame Höhe gebracht wurden? Diesen Dank hätte man in dem Prozeß Weingartner gut und deutlich zum Ausdruck bringen können.

Eine Ironie des Schicksals war es, daß gestern zu gleicher Zeit, als das Reichsgericht seinen Spruch gegen Weingartner fällte, daß er sich entschickte, trotzdem seinen Berliner Wirkungskreis zu behaupten. Man hat es ihm unterzogen, in Berlin oder in einem Umkreis von 50 Kilometer zu konzertieren; Weingartner ist 9 Kilometer über diesen Vorkreis hinaus nach Fürstenwalde gegangen und hier kam man ihm das Dirigieren nicht unterzogen. Zwar ist es gewiß, daß nach dem Geiste des Vertrages das geistige Konzert Weingartners hätte unterbleiben müssen, aber wer hätte am Worte steht, braucht sich nicht zu wundern, wenn man auch drüber sich am Buchstaben hält. Etwas unständlich ist es immerhin, den Berlinern in einer entfernten Sprechstunde Konzerte zu geben, aber für Weingartner nahmen die Berliner auch die Schwierigkeiten der Entfernung völlig in Kauf. Er muß als Dirigent schon recht viel bedeuten, wenn man zwei bis drei Stunden opfert, nur um an Ort und Stelle zu gelangen, und zur Eintrittsstunde noch einmal 50 bis 100 Prozent des gezahlten Preises als Jahrgeld draufzahlt.

Die Eisenbahnverwaltung hatte Vorzorge getroffen, daß die „Kronde“ gegen die Berliner Intendanz möglichst bequemer nach Fürstenwalde

gebracht wurde. Drei Sonderzüge hatte sie zu diesem Zwecke eingestellt. Auf den Bahnhöfen Zoologischer Gärten und Friedrichstraße herrschte der Hauptandrang. Der vierte Teil der Konzertbesucher mußte die Fahrt stehend machen, da trotz aller Vorzorge der Bahn die Plätze noch immer nicht ausreichten. Am besten war noch Platz in der dritten Klasse zu haben; die Wagen zweiter Klasse waren gestopft voll. Auf dem Schlesischen Bahnhofe hielten die Züge zum letzten Male, dann fuhrten sie ohne Aufenthalt an Friedrichshagen und Erkner vorbei ihrem Bestimmungsort entgegen.

Mit nur geringer Verzögerung trafen die Züge in Fürstenwalde ein. Hier wurden die Ankommenden von der Fürstenwalder Jugend empfangen, die den Bahnhof dicht besetzt hatte und in den Straßen regelrecht Spalier bildeten. Auch neugierige Männer und Frauen mischten sich in die Jugend. Senfation für uns, Senfation dort! Unter kritischen und teilweise ironischen Bemerkungen drückt man sich langsam durch die Menge Bahn nach dem Gesellschaftshaus. Es geht über eine Viertelstunde durch dunkle Straßen, über einen freien Platz, eine schmale Gasse entlang, hier an einem hellerleuchteten Ams vorüber, bis endlich am Ende der Gasse das Gesellschaftshaus erreicht ist. Auch hier eine neugierige Menge, die von einem tiefen Schatzmann in Zaum gehalten wird, der gleichzeitig den Verkehr ordnet und die Pomerneus macht. Es ist wohlthuend, zu sehen, wie hier der Ansturm all das erreicht, wo man in Berlin eine Schwadron berittener und eine Kompagnie gewöhnlicher Schulleute bedarf.

kommen den Tatsachen widersprechend. Die Stadt Tuzi hat im Frieden eine Besatzung von ungefähr 600 Mann. Vielleicht sind jetzt noch 2-300 Mann dazugekommen. Es können in Tuzi demgemäß höchstens 7-800 waffenfähige Mannschaften vorhanden gewesen sein, selbst wenn man die Verwundeten und Toten nicht abzieht. Aber auch diese Zahl ist sicher noch zu hoch gegriffen, da die gesamte Besatzung wohl kaum 500 Mann betragen haben wird. Es ist nämlich nicht anzunehmen, daß in Tuzi die volle Besatzungsstärke vorhanden gewesen ist, die eigentlich vorgezogen ist. Die Montenegriner dagegen haben Tuzi mit drei kriegsfähigen Divisionen besetzt, sodaß ein Widerstand nach Lage der Dinge eine Unmöglichkeit gewesen ist. Es kommt dazu, daß die türkischen Mannschaften auch an Artillerie den Montenegrinern vollkommen unterlegen waren, da Tuzi bisher noch nicht in modernem Sinne artilleristisch ausgerüstet werden konnte und unter dem früheren Regime für die Ausrüstung der Stadt wenig getan worden war. Die Mitteilung, daß 7000 Mausergewehre von den Montenegrinern erbeutet wurden, ist deshalb eine vollkommene Unmöglichkeit. Die Türkei legt auf den Vormarsch der Montenegriner, soweit man es von hier aus übersehen kann, wenig Wert, um die Stoßkraft des türkischen Heeres gegen die bulgarisch-serbische Armee nicht abzuschwächen. Hier ist der einzig beachtenswerte und ehrenwürdige Feind der Türkei zu suchen. Das erste Ziel der Türkei muß darum sein, die Bulgaren und Serben zu schlagen. Mit Montenegro und Griechenland kann die Türkei nachher leicht abrechnen. Auch die Besetzung Kreias wird dann von der Türkei ernstlich beachtet werden können.

Die Einnahme von Verane.

London, 17. Okt. Das Reuter-Bureau meldet aus Pobjgoriza vom 16. Oktober 9 Uhr abends: Vor Verane fand gestern abend ein hitziges Gefecht statt. Die Montenegriner erstickten 2 wichtige Stellungen. Sie nahmen 2 türkische Krupp-Geschütze mit Munition. Sie besetzten sich nachts und setzten morgens den Kampf fort, während General Voivoditsch die türkische Stellung durchbrach und die Stadt einschloß. Um 11 Uhr vormittags wurde die weiße Fahne sichtbar. Noch nachts hatten sich die 1000 Mann reguläre Truppen und 3000 Mann mohammedanische Albanesen zurückgezogen. In der Stadt verblieben 700 Witzas und 500 Medifs. Vor dem Einzug in die Stadt besuchte General Voivoditsch mit seinem Stabe 2 in der nächsten Umgebung liegende, aus der alten serbischen Geschichte bekannte serbische Klöster, wo Gottesdienste für die Gesundheit des Königs und den Sieg des Heeres stattfanden. Der König beglückwünschte Voivoditsch telegraphisch zu seinem Siege.

Die Uebergabe von Tuzi.

Berlin, 17. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Wien wird gedruckt: Die Uebergabe der Türken bei Tuzi findet jetzt durch einen Bericht aus Skutari in der von dort aus sehr gut informierten „Reichspost“ folgende Erklärung: Schon am 23. September war ein Lebensmittel- und Munitionstransport für die Garnison Tuzi von den Mäjlora überfallen worden. Der Kommandant des Transportes sah sich gezwungen, den ganzen Transport, um ihn nicht in die Hände des Feindes fallen zu lassen, in den Skutari-See zu versenken. Auch der Versuch, einen zweiten Transport über den Skutari-See zu führen, mißlang, weil alle Führer ins Gebirge gestürzt waren. Die Besatzung ist schon seit über drei Wochen ohne Munition. Anstatt aber den Rückzug anzutreten, nahm die Garnison

tolikähnen den Kampf auf und schlug sich tapfer bis zum Waffensstillstand, der der jetzt erfolgten Uebergabe voranging. Die Stellung der Türken am Berge Tarabosch, der von den Montenegrinern genommen werden muß, wenn sie in Skutari einmarschieren wollen, ist noch unerforscht. Die Montenegriner mußten bereits zweimal zurückgehen.

Schwere Verluste der Montenegriner.

Berlin, 17. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) Aus London wird telegraphiert: Der Korrespondent der „Daily Mail“ in Cetinje berichtet, ein hoher montenegrinischer Beamter habe ihm mitgeteilt, daß wenigstens 2 bis 3 Tage vergehen könnten, ehe der Kampf gegen die Türken erneuert werde. Er fügte hinzu, daß der Weg nach Skutari frei sei. Der Korrespondent erhielt jedoch keine genügende Begründung für diese Behauptung. Er ist vielmehr der Meinung, daß in den Bergen zwischen Tuzi und Skutari türkisches Militär in Deckung liegt und daß die nächsten Aufgaben der Montenegriner schwer sein werden. Es sei zweifellos, daß die Südarmer bei dem Angriffe auf den Berg Tarabosch schwer gelitten habe.

Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen.

Athen, 16. Okt. (Ag. Hav. 9 Uhr ab.) Der türkische Gesandte bekam Oedre, Athen zu verlassen. Die griechische Regierung erhielt bis zur Stunde keine amtliche unmittelbare Mitteilung dieser Tatsache. Die türkischen Konsuln in Griechenland werden Abreiseordere erhalten, sobald der Abbruch der Beziehungen endgültig geworden ist.

Rapenjammer in Griechenland.

Berlin, 17. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) Aus London wird gemeldet: Reuter erhält eine interessante Mitteilung seines gut informierten Korrespondenten in Athen, in der die dortige Lage recht pessimistisch geschildert wird. Die denkenden Kreise Griechenlands haben das Gefühl, daß das Land sich in ein außerordentlich schwieriges Unternehmen eingelassen habe, ohne irgendwelche positive Versicherungen, daß ihm ein wesentlicher Vorteil fallen würde, falls die Balkanstaaten friedlich sein würden. Man ist auch der Meinung, daß Griechenland nicht kriegsbereit ist. Die griechische Flotte ist der türkischen, jetzt nachdem der Frieden mit Italien geschlossen worden ist, nicht gewachsen. Die französischen Instrukteure haben nicht die Zeit gehabt, die notwendigen Reformen in der Armee durchzuführen. Mit einem Wort, man ist der Meinung, daß nur Bulgarien von dem Kriege profitieren würde und zwar auf Kosten der vitalen nationalen Interessen Griechenlands in Mazedonien. Der Entschluß des Griechen für den Krieg ist daher recht gering.

Die Mächte und der Konflikt.

R. K. Paris, 16. Okt.

Der Meinungsaustrausch, der sich auf Initiative Frankreichs zwischen den Mächten eifrig fortspinn, hat eine unrichtige oder doch mindestens vorzeitige Interpretation erfahren. In London, Berlin und Wien beschäftigt sich die Presse mit einem angeblichen französischen Konferenzprojekt, das schon jetzt fühlbare Meinungsverschiedenheiten hervorruft. Die „Liberate“ behauptet den gegenwärtigen Stand und die Richtung dieser internationalen Bourgeoisie, die in Erwartung neuer Tatsachen, nicht zu einem bestimmten Schluß führen könnte, angeben zu können. Die vorläufige Initiative der Mächte zur Vorbeugung eines Balkankonflikts, die Poincaré bereits am 23. September eingeleitet und die angelehnt an die ersten Vorlesungen von der französischen Diplomatie scharf betont worden sein soll — sei durch in der 2. Beethoven'schen Symphonie hervor, zumal das Scherzo und das Finale fast zuzunehmen. Selbst über die ätherischen Unreinheiten der Bläser blüht Weingartner energische und begeisterte Kunst hinweg. Am Schluß: die Eroica. Wer auch mit seinem Weisheit zurückgehalten hat, hier wird auch der Kritiker warm und jubelt dem Dirigenten zu. Am Schluß des Konzertes ernten schier endlose Ovationen, Lorbeerkränze und immer erneute Hervorrufe, denen Weingartner willig und fast außer sich vor Freude folgt. Dann leert sich der Saal. Weingartner ist trotz Intendanz und Reichsgericht den Berliner erhalten geblieben.

Aus der Kunsthalle.

Ausstellung von Gemälden Kurt Herrmanns Berlin.

Kurt Herrmann gehört zu den vielen, die ausziehen, um die Kunst zu suchen und die, als sie wieder kamen, doch nur eine Theorie und eine Technik gefunden hatten, denn seine Kunst beruht ja auf keinem Können. Seine Technik ist die des in Paris zuerst propagandierten Reimpressionsismus, eine Abart des Impressionismus oder doch ein Versuch, aus der Sachgasse des letzteren wieder herauszukommen zu einem höheren malerischen Leben. Diese Technik, die wir jede ihren Stil in sich selbst trägt, gründet sich auf optische Gesetze, wonach die entsprechend neben einander gesetzten reinen Farben aus der Entfernung gesehen allein zu der gewünschten Farbe zusammenschlagen. Was andere Maler

die doppelte Zurückweisung, die einerseits die Türkei, andererseits die verbündeten Balkanstaaten den internationalen Schritten entgegensteht, materiell unterbrochen worden. Den unmittelbar bevorstehenden Friedensverhandlungen am Balkan gegenüber, habe die diplomatische Betriebsamkeit der Mächte die Eventualität einer Vermittlung in die Augen gefaßt, die sich in einem hierzu günstigen Moment gegenüber den Kriegführenden befinden soll. Dieser Vermittlungsplan bewahre notwendigerweise den Charakter einer Hypothese und einer einfachen Reizung der Mächte nach Möglichkeit einen Krieg einzufrieden, der bisher offiziell noch nicht begonnen habe.

Sollte diese hypothetische Vermittlung nach einer neuen Gruppe der internationalen Unterhandlungen, zu der Möglichkeit einer Konferenz führen, könnte dies jedoch erst nach einigen Kriegsergebnissen (positiver oder negativer Natur) geschehen, die den Mächten den Vorwand dieses Vorschlages böten. Bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge habe eine internationale Konferenz kein ausgedehntes Objekt und keine sofortige Möglichkeit.

Der ununterbrochene Kontakt zwischen den Mächten lasse die Behauptung einer allgemeinen Reizung zur Aufrechterhaltung des europäischen Friedens zu. Die Regierungen von Paris, London und Berlin, deren Anschauungen sich die römische Regierung schon jetzt angelehnt, bezogen den gleichen Willen zum Grundlag des territorialen Status quo am Balkan, einem Grundlag dem Rußland und Oesterreich, unter dem Vorbehalt von Eventualitäten, die außerhalb deren Allianz lägen, zustimmten. Die „Liberate“ will wissen, daß Frankreich in Petersburg und Deutschland in Wien parallel sich bemühen, um die Gefahr dieser Eventualitäten auf ein Minimum zu beschränken. Man sieht hier mit freudigem Interesse die gemeinsamen Bemühungen Deutschlands und Frankreichs, den europäischen Frieden aufrechtzuerhalten, zu.

Budapest, 17. Okt. Ein Wiener Bericht des „Pester Lloyd“ bespricht die diplomatische Aktion in der Balkanfrage und sagt: Es erregt in Oesterreich-Ungarn lebhafteste Genugtuung, daß in Paris bei unserer Politik in solchem Maße Loyalität vorausgesetzt wird, daß man vorschlägt, Oesterreich-Ungarn mit einem europäischen Mandat auszustatten, damit es die Aufrechterhaltung des Status quo auf dem Balkan überwache. Dieser Gedanke ist vor einiger Zeit auch in der englischen Presse evoziert worden. Schon damals sah unsere öffentliche Meinung dies als einen Ausdruck ehrenvollen Vertrauens an, sie ist aber nicht geneigt, praktische Konsequenzen daraus zu ziehen. Dieser Standpunkt ist auch bis heute unverändert geblieben.

Zusammenkunft des Kaisers Franz Josef mit dem Zaren?

Die Gerüchte von einer bevorstehenden Zusammenkunft des Kaisers Franz Josef mit dem Zaren Nikolaus erhalten sich. Wir selbst haben in einem Petersburger Telegramm am 10. ds. Monats davon genommen. Aus Wien kam darauf die Ablehnung, daß dort „an unrichtiger Stelle“ nichts davon bekannt sei. Es scheinen sich aber hinter den Kulissen doch Verhandlungen darüber abzuspielden. Heute wird dazu gemeldet:

Paris, 16. Okt. „Newport Herald“ will wissen, daß zwischen den Höfen von Spala und Schönbrunn mit Umgehung der auswärtigen Aemter unmittelbare Verhandlungen wegen einer neuen Zusammenkunft zwischen dem Zaren und Kaiser Franz Josef im Gange sind, und daß Kaiser Wilhelm der Vermittler dieser Zusammenkunft ist, da er überzeugt sei, daß es das beste Mittel zur Vermeidung eines Zusammenstoßes zwischen Rußland und Oester-

auf der Ballett vollziehen, wird hier dem Auge des Beschauers überlassen. Wir können nun diese Theorie der Technik (denn um nichts anderes handelt es sich), deren radikaler Vertreter Herrmann sein will, aber nicht ist, weil sie sich anscheinend doch für alle Erfordernisse als unzulänglich erweist, wie jede andere, ruhig dem Maler überlassen, und haben lediglich nach den Wirkungen zu fragen. Und hier machen wir die Wahrnehmung, daß nichts anderes erreicht worden ist, was nicht mit anderen Mitteln auch schon erreicht worden wäre. Allerdings gestattet diese Tüpfel- und Strichtechnik in ihrer peinlichen, ständig zu kontrollierenden Anwendung ein sehr subtiles Detailarbeiten der gewünschten Nuance, andererseits steht dem aber, wie auch schon von anderer Seite gesagt worden ist, gegenüber die Neugierigkeit mit Pastellarbeiten und das, besonders auf den Stillen, oft auffallende Unwahr im Kleinen des dargestellten Gegenstandes, wodurch auch das innere Leben nicht an Wahrscheinlichkeit gewinnt. Wenn trotzdem die Ausstellung ungewöhnlich viel Reizvolles enthält, so beruht das nicht für den Theoretiker, sondern für den Künstler Herrmann, denn seine Kunst beruht, wie ich schon oben sagte, auf keinem Können. Er ist mir von allen den vielen bisher gezeigten Vertretern von ihnen noch der liebste, weil er sichtbar nach Verinnerlichung strebt, wenn er sie auch nicht immer erreicht. Die Geister ist bei ihm in Lauterkeit gewandelt. Dem lauten Mangel sucht er stillen Inhalt zu geben. Er brückt nicht in gewöhnlichen Klößen, sondern läßt wahrhafte Empfindung erkennen. So neigt sich die Sympathie vor der ruhigen Ehr-

reich ist. Der Berichterstatter des „Newport Herald“ fügt indessen hinzu, die Gefahr eines russischen Eingreifens im Falle einer Niederlage der Balkanstaaten bleibt bestehen und keine irdische Macht würde die Hochflut der russischen Volksgefühle in einem solchen Falle eindämmen können.

Berlin, 17. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Hamburg wird gemeldet, daß die Deutsche-Linie aus Mangel weiterer Verladegesellschaften in Piräus, Smyrna und Konstantinopel umgeladen werden müssen, nicht mehr übernehmen kann.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 17. Oktober 1912.

Das Enteignungsgesetz.

Der Deutsche Ost schreibt: Die Anwendung des Enteignungsgesetzes vom 23. März 1908 ist nunmehr, nachdem das Gesetz 4 1/2 Jahre ungenutzt dagelegen hat, von der preussischen Staatsregierung in die Wege geleitet worden — nicht etwa „unter dem Druck der Galaktiken“, die sich in dieser Frage seit langem zurückgehalten haben, nachdem sie ihre grundsätzliche Stellungnahme unzweideutig bekundet hatten, sondern unter dem Zwange einer unausweichlichen Notwendigkeit, dem die Regierung sich fügen mußte, wenn sie nicht das obnein zum Schaden der Sache kurz einschrankte ostmärkische Anfechtungswert gänzlich verfallen lassen wollte. Wir begrüßen es natürlich mit aufrichtiger Genugtuung, daß die preussische Regierung sich nicht länger geknechtet hat, einen Schritt zu tun, den sie schon längst hätte tun sollen. Freilich ist die Befriedigung, die wir darüber empfinden, nicht unbedeutend, denn nicht auf die Tatsache der Anwendung des Gesetzes kommt es allein an, sondern auf die Art der Anwendung. Die berufensten Kenner der ostmärkischen Verhältnisse haben wiederholt in der Öffentlichkeit davor gewarnt, viele Enteignungen kleinerer Güter an verschiedenen Stellen vorzunehmen und die Enteignung weniger großer Latifundien gefordert. Die Regierung hat mit der Einleitung des Enteignungsverfahrens gegenüber vier sehr treuen kleineren Gütern im Gesamtumfang von nur 1700 Hektar einen Weg beschritten, von dem viele einen Mißerfolg des Enteignungsgesetzes befürchten: sie trägt dafür notwendig allein die Verantwortung. Im einzelnen behalten wir uns unsere Stellungnahme noch vor.

Vom Reichsetat.

Wie Berliner Mütter hören, ist der Entwurf des Reichshaushaltsetats für das nächste Jahr im wesentlichen fertiggestellt. Es finden noch in diesen Tagen mit einigen Ressorts mündliche Verhandlungen über Einzelheiten statt, über die auf schriftlichem Wege eine Verständigung nicht erzielt war. Indessen werden auch diese Verhandlungen schon in den nächsten Tagen zum Abschluß gebracht sein, so daß mit der Devisierung des Etats begonnen werden kann. Die ersten Etats werden dem Bundesrat noch in diesem Monat zugehen. Die Beratungen im Bundesrat werden so gefördert werden, daß der Etat dem Reichstag bei seinem Zusammentritt am 26. November vorliegt. Man hofft, die Etatsberatungen im Reichstag so zu beschleunigen, daß vor der Weihnachtspause die zweite Lesung von wenigstens drei Etats beendet sein kann. Im ganzen stehen bis zur Weihnachtspause etwa drei Wochen zur Verfügung, in denen allerdings auch die Debatten über die Fleischsteuerung stattfinden werden. Gleichzeitig mit dem Etat wird dem Reichstag der Gesetzentwurf betreffend ein Großhandelsmonopol für Petroleum vorgelegt werden. Ebenso wird der Entwurf für die teilweise Erstattung der Zollbeiträge an Gemeinden, die unter den bestehenden Bedingungen Fleisch aus dem Ausland

liefern. Herrmanns Landschaft vom Gardasec in ihrem einheitlichen Zusammenhang ist sicher ein schönes Werk. I. W.

Kunst, Wissenschaft u. Leben.

Die Wege fürs nicht statgegebene Gastspiel.

Eine nicht uninteressante Frage gegen das Braunschweiger Hoftheater kam dieser Tage in Braunschweig, wie man dem „N. L.“ von dort berichtet, vor dem Landgericht zum Austrag. Der Sänger Kruthoffer vom Neuen Operetten-theater in Braunschweig hatte mit der Intendanz des Hoftheaters einen Gastspielvertrag abgeschlossen, demzufolge er im Hoftheater auf Engagement gastieren sollte. Noch bevor er das Gastspiel absolviert hatte, wurde ihm mitgeteilt, daß ein anderer Bewerber um die freie Stelle bereits engagiert sei. Kruthoffer berichtigte daraufhin auf das Hoftheater, forderte aber die Zahlung des für seine Gastspiele vereinbarten Honorars in Höhe von 200 Mark und stellte, als die Intendanz diese Forderung ablehnte, Klage auf Zahlung der 200 Mark. Das Amtsgericht anerkannte keinen Klageanspruch. Die Intendanz legte jedoch Berufung ein und das Landgericht ließ den Betrag, den die Intendanz dem Kläger zu zahlen hat, auf 160 Mark berab.

Eine erfolgreiche Heilmethode für Nierenentzündung gefunden.

Der Berliner Arzt Dr. Göbel macht eine Methode bekannt, mit der er in jüngster Zeit eine ganze Reihe nebrüthlicher Personen geheilt hat.



und Kunstindustrie werden selbstverständlich vertreten sein. Bekanntlich veranstaltet eine Ausstellung Friedrichs Kunst, Mitteldeutschland feindliche Kleidertracht und Volkskunst. Romegen wird die dort ausgestellten römischen Antiquitäten zur Schau tragen. Nicht bringt frühniederländische Malerei. Balthus kommt mit altem Kunst. In München bei Amsterdamm wird man ein altes Schloss mit echten Möbeln aus dem 16. Jahrhundert erleben, in Rommelenham ein „Waterschiffhuis“ einrichten. Dazu kommen an verschiedenen Orten weltliche Schauspiele aus dem Mittelalter, die mit alter Musik aufgeführt werden und historische Aufzüge, während in Amsterdamm ein Denkmal zur Erinnerung an die Auslösung der Unabhängigkeit Hollands i. J. 1813 enthüllt werden wird. Der auch wegen der Eröffnung des Friedenspalastes zu erwartende Fremdenbesuch wird voraussichtlich nicht wenig zu dem Gelingen dieses charakteristischen Planes beitragen.

Das Fest der goldenen Hochzeit feiert kommenden Sonntag, den 19. ds. Mts., der allgemein bekannte frühere Tanzlehrer J. B. Ferschinger mit seiner Gemahlin Ustete geb. Zorn, wohnhaft Sedenheimerstraße 42, ein alter Mannheimer Bürger, der auch gleichzeitig zu den ältesten Abonnenten des General-Anzeigers zählt.

Montenegriner hat man in Rheinbeffen den 1912er Federweizen gekauft. Rüge es von ihm nicht helfen wie von den Söhnen der Schwarzen Berge: „Er verpricht viel, aber wird es halten?“ Die meisten wissen nämlich noch nicht, daß der 1912er sehr frod und herb ist, und darum kann es leicht geschehen, daß, wer den Montenegriner 1912 schlüßlich, schließlich meint, er habe den ganzen gärenden Balkan im Seibe.

Wendblatt für die Vertrauensmänner in der Angestelltenversicherung. Ueber die den „Vertrauensmännern“ aus dem Versicherungsgesetz für Angestellte erschwerten Pflichten und Aufgaben besteht in den Kreisen der an der Durchführung des Gesetzes Beteiligten noch große Unklarheit. Das Gesetz und die Motive lassen zwar erkennen, daß den „Vertrauensmännern“ — außer ihren Wahlfunktionen — recht viele schwierige und wichtige Aufgaben, wie z. B. bei der Ermittlung und Heranziehung Versicherungsbeiträge, der Kontrolle der Beitragsleistung, bei der Prüfung der Anträge auf Rente usw. auferlegt werden können, doch ist es für den Laien kaum möglich, in diesen zahlreichen im Gesetz verstreuten und ohne Zusammenhang zur Darstellung gebrachten Vorschriften einen Überblick zu gewinnen. Die Detailfragen in der Form eines von dem Direktorium zu veröffentlichenden Merkblattes entsprechende Richtlinien für ihre Tätigkeit zu bieten, um auch auf diese Weise die Durchführung des Gesetzes zu erleichtern.

Angestelltenversicherung. Man schreibt uns: In der Kammer des „General-Anzeigers“ vom 28. September befindet sich eine Abhandlung über Versicherungen, welche der Referent der Reichsversicherungsanstalt, Herr Dr. Fehsen, gelegentlich des Vortrages über die Angestelltenversicherung einem Holländer gegenüber gemacht habe. Wenn nun die Beantwortung der von dem Holländer gestellten Frage in so knapper Form geschah, wie in der Abhandlung ausgeführt wurde, so muß diese Beantwortung doch unbedingt ergänzt werden, schon um ein abschließendes Urteil von dem deutschen Angestelltenversicherungsgesetz gewinnen zu können. § 15 sagt, daß die Versicherung auch während des Aufenthaltes des Versicherten im Ausland freiwillig fortgesetzt oder ausgesetzt werden kann. § 47 sagt: Geben Berechtigte den inländischen Wohnsitz auf, so können sie mit der Hälfte des Kapitalwertes der ihnen gewährten Bezüge abgefunden werden. § 76 sagt: Ruhegeld und Rente ruhen, solange sich der Berechtigte ohne Zustimmung des Renten-Ausschusses gewöhnlich im Ausland aufhält. Im Falle der Weiterzahlung hat er die von der Reichsversicherungsanstalt verlangten ärztlichen Bescheinigungen seiner Berufsunfähigkeit einzureichen. § 317: Der Reichsanwalt kann bestimmen, wie an Empfänger zu zahlen ist, die sich gewöhnlich im Ausland aufhalten. § 330: Wer nicht im Inland wohnt, hat auf Verlangen einen Justizvollstreckungsmachtigen zu benennen. § 362 handelt von Gegenseitigkeits-Abkommen hinsichtlich der Durchführung des Angestelltenversicherungsgesetzes in fremden Staaten. Hieraus ist zu entnehmen, daß der einmal Versicherte seine Versicherung auch bei Aufenthalt im Ausland freiwillig fortsetzen kann; daß er, wenn bereits bezugsberechtigt, bei Aufgabe seines Wohnsitzes im Inland mit der Hälfte des Kapitalwertes abgefunden werden kann; daß der Bezug des Ruhegeldes nur ruht, wenn der Berechtigte sich ohne Zustimmung des Renten-Ausschusses gewöhnlich im Ausland aufhält, und ferner geht aus den §§ 76, 336 und 362 noch ausdrücklich hervor, daß auch Zahlungen nach dem Auslande gemacht werden können. Durch eine derartige objektive Auslegung wäre nicht nur dem betr. Ausländer, sondern auch dem deutschen Angestelltenversicherungsgesetz selbst und zwar hinsichtlich seines Renomes zweifellos besser gedient gewesen.

Die Entwürfe zum Bootshaus-Neubau des Bundesvereins „Amicitia“ wurden gestern vom Bezirksrichter-Kollegium, den Herren Richterbau-

inspektor Döring hier, Architekt Ruhn-Geibelberg, Stadtbaurat Döring, K. V. Schumacher und Herrn. Dauer hier geprüft. Es waren 8 Architekten — sämtlich Mitglieder des Mannheimer Bundesvereins Amicitia — beteiligt. Herr Architekt Wiener erhielt den Entwurf. Mit zweiten Preisen wurden die Entwürfe der Architekten Dan Rectorauer, Marx und Wagner und Albert Speer bedacht. Die Pläne bleiben bis Freitag abend im Kasino aufgestellt und können von den Mitgliedern besichtigt werden.

Erwischter Barthaushieb. In Bensheim wurde der von Mannheim aus wegen verächtlicher Betrügereien und Diebstähle verfolgte vielfach vorbestrafter Tagelöhner Peter Schmidt aus Wald-Michelbach i. D. festgenommen. Er ist 48 Jahre alt und erst im Juli nach Verbüßung einer Zuchthausstrafe von 5 Jahren wieder in die Freiheit gelangt. Er hat bis jetzt eingekauft, Betrügereien und Diebstähle in Lindenfeld, Erbach, Röllfeldbach, Groß- und Klein-Breitbach, Groß-Wumpen, Steinbach, Gorgheim, Hornbach etc. verübt zu haben, da er keine Arbeit hatte. Voraussichtlich ist er auch Mittäter an den zahlreichen Einbrüchen, die in der letzten Zeit in allen Teilen des Odenwaldes in Pfarrhäusern verübt wurden.

Zur Winterbekämpfung der Schnaken. Von der Versuchstation für Schnakenbekämpfung wird uns geschrieben: Trotz früher Witterung haben sich seit August ganz ungeheure Mengen von Schnaken da und dort entwickelt, die sich bisher im Freien an geschützten Stellen verborgen hatten. Merkwürdig wird man nun in der letzten Zeit beobachtet haben, daß die geringen Blausauger sich in unsere Behausungen jetzt unangenehm bemerkbar machen. Es konnte daraus mit ziemlicher Sicherheit auf Eintritt sehr früher Witterung geschlossen werden. In großen Mengen finden wir jetzt schon die in unsern Kellern, Schuppen und Ställen überwinterten Rückenweibchen an feuchten Ecken, über Kartoffeln, Rüben, Koks- und Kohlenhaufen in den Räumen der Kellersenker. Es wäre aber verfrüht, jetzt schon mit der Vernichtung zu beginnen, da die Tiere noch nicht ruhig genug sind, aufzuziehen, und sich dadurch der Vernichtung entziehen. Jetzt sind die Kellersenker noch offen zu halten, (Durchzug vermeiden!) damit die Schnaken diejenigen Winterverstecke finden, in welchen wir sie am sichersten und einfachsten vernichten können. Vor Mitte November und erst nach Eintritt kalter Witterung sollte mit der Bekämpfung nicht begonnen werden.

Vergiftet. Der Arbeiter Friedrich Steffens, welcher gestern abend wegen schwerer Vergiftung in das Allgemeine Krankenhaus eingeliefert wurde, ist heute vormittag, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, gestorben. Die Staatsanwaltschaft hat bereits eine Untersuchung eingeleitet, da dringender Verdacht vorliegt, daß Steffens, welcher die Stelle eines Vorarbeiters in der Fabrik von Vöhringer Söhne verließ, das Gift von rufloser Hand in die Kaffeetasse geschüttet wurde, es sich also um einen gemeinen Mord handelt. Heute vormittag 11 Uhr fand die gerichtliche Section der Leiche statt. Das Ergebnis ist noch nicht bekannt.

Der Fiskus Serravallo weist gegenwärtig in Straßburg. Bei der Einfahrt entgleisten infolge falscher Weisung kurz vor dem Personeneinstieg Reudorf mehrere Loks des zweiten Extrazuges und kippten um. Es ist dadurch ein bedeutender Materialschaden angerichtet worden. Der begleitende Bremser konnte sich im letzten Augenblick durch Abpringen retten. Ein Verlust an Lebenswesen ist infolgedessen eingetreten, als sich auf dem einen Wagen der Kaffa mit den dreierlei Gängen befand, von denen die allerbeste Art mit Namen „Aurora“, die bereits in zwei Weltteilen fast Millionen von Menschen zu Tode haben anrichtet hatte, den Tod unter den Trümmern fand. Sie hatte das bei Gängen recht respektable Alter von sechs Jahren, und befand sich seit ihrem ersten Lebensjahre auf der Wanderschaft.

**Vergnügungen.**

Falkenhühner, Breitenbr. J. L. 6. Die Verlobung des Substituten Hrl. Bando Treman, die berühmte Tragödin und deren Partner, Herr Sings Carlens, treten als Apollonbürger seit Dienstag in dem hochangesehenen, niedererleuchtenden „Jocellater-Restaurant“ auf. „Dampf gegen Benzin“ handelt sich ein amerikanisches Sensations-Drama, das durch die aufregende Tode zwischen Eisenbahn und dem Auto mit einem entzückenden „Juch“ kühler großes Interesse erweckt. Als Einzige folgt der spanische „Jocellater-Restaurant, die Wendenbauer“.

**Aus dem Großherzogtum.**

Heidelberg, 18. Oktober. Am Karlsruher entgleisten beim Rangieren infolge Zusammenstoßes zwei ardhäre Witterabteilungen. Personen wurden nicht verletzt, jedoch ist bedeutender Materialschaden entstanden.

Heidelberg, 18. Okt. Ein in der Rohrbohrerstraße befindliches Mädchen bezug Selbstmord. Es hatte in ihrem Zimmer während der Nacht den Gashebeln aufstehen lassen. Heute früh fand man das Mädchen tot.

Weinheim, 8. Okt. Der Gesangsverein „Germania“ feiert am Sonntag, den 9. November sein zwanzigjähriges Stiftungsfest. Der Verein wurde im Jahre 1892 gegründet, am 18. Juni 1895 beging er das Fest seiner Jubiläumfeier.

Wertheim a. M., 13. Okt. Die badischen Fremdenverkehrsvereine hielten gestern und heute hier im Rathaussaal ihre 7. ordentliche Haupt-

versammlung unter Leitung des 1. Vorstandes, Stadtrat Oertel aus Karlsruhe, ab. Die umfangreiche Tagesordnung war dank der Einmütigkeit der etwa 40 Delegierten bald erledigt. An den Beratungen nahmen auch Vertreter der großh. Generaldirektion, der Staatsbehörde und der städtischen Kollegien teil. Der Verein unterhält eine rege Propaganda, die viel Geld kostet, wird aber sehr nachhaltig von der großh. Regierung unterstützt, welche im letzten Vereinsjahre 11 500 M. beischloß. Die zukünftigen Ausgaben sind auf 27 500 M. veranschlagt, welche durch verschiedene Petitionen ausgebracht werden. Der Kassenvortrag betrug 122 M. Der badische Verein ist dem „Deutschen Bund“ angegliedert und einer der best geleiteten und tätigen. Er wendet sich neuerdings sehr bestimmt gegen die Vermischung des Landschaftsbildes durch die großen, oft recht unschönen Klammern an den Eisenbahnstrecken, worüber Herr Bürgermeister Dr. Gugelmeier Vorschlag eingehend und sehr erschöpfend referierte. Ein Antrag, großh. Ministerium die Abdringung des § 139 des Pol.-Str.-G.-B. vorzuschlagen, wurde einstimmig angenommen. Dadurch werde es möglich, in der Sache zum Schutze unseres heimatischen Landschafts- und Ortsbildes wirken zu können. Beispielsweise sei das Anbringen von Reklametafeln längs des Rheins an dessen schönsten Landschaften ganz untersagt. Die nächste Haupttagung soll 1913 in Donauwörth stattfinden, dann kommt 1914 Freiburg, 1915 Karlsruhe; in Freiburg damit das 10jährige Jubiläum; und Karlsruhe. — Der gemischte Teil war für den Gasthof „Ritter“ anberaumt, wo ein Mittagessen zu 51 Bedecken stattfand. Nach Beendigung der Sessenswärtigkeiten und des Schloßes reisten die meisten Herren von hier ab. Der Rest wird einen Ausflug in das obere Taubertal nach Rothenburg o. d. T. unternehmen.

Mannheim, 16. Okt. Der Verdacht, daß der Brand der Blankhornischen Scheune durch verbrecherische Handlung entstanden, scheint sich zu bestätigen. Der Brandschaden dürfte 70 000 Mark übersteigen.

**Gerichtszeitung.**

Kann man Effig wie Milch mit Wasser verfälschen? Das Bezirksamt ist dieser Ansicht, denn es fand die Inhaberin einer Filiale des hiesigen Konsumvereins, Paula Friedebach, ein Strohmantel von 3 Mark, weil sie einem Offizianten „Doppelfeig“ verkauft, der nur 39 statt vorchristlich 7 Prozent Effigzucker aufweist. Die Beklagte erhob durch R. A. Dr. Fehsenler Einspruch und begründete ihn in der Sitzung des Schöffengerichts damit, daß eine Verstrafung jeden rechtlichen Wohens entbehre. Das im Besonderen mit den Fabrikanten von den bezüglichen Rohungsmittelchemikern herausgegebene Rohungsmittelbuch, das 7 Prozent für Doppelfeig verlangt, ist für die Gerichte absolut nicht rechtlich bindend. Es ist eine rein private Abmachung. Eine Bestimmung, nach welcher der Effigzucker nur eine bestimmte Quantität Wasser zugefügt werden darf, existiert nicht und von einer Fällung könne man überhaupt nicht sprechen. Die Angeklagte wie der Vorgesetzte Dörner beklagten, daß man im Geschäftsbuch der Mannheimer die Bezeichnung Doppelfeig überhaupt nicht kennt. Man legt beim Einkauf nur Effig (einfach) und befeuert (Tafel)-Effig. Der Rohungsmittel-Offiziant hatte aber Doppelfeig verlangt und da der heftige Effig zufällig das Doppelte des einfachen Effigs kostete, gab die Angeklagte den Effig, der im Liter 24 Pfg. kostet. Das Schöffengericht sprach die Angeklagte frei und bürdete sogar die Kosten der Verteidigung der Staatskasse auf, indem es sich den Ausführungen des Verteidigers anließ.

Große Exzesse verübten am 27. und 28. Juni die Vorarbeiter Albert Mayer, Albert Jesberger und Johann Schmeller, alle von Freilensheim, auf dem Lagerplatz der Firma Alstadt u. Roder hier. Der Arbeiter Schaffner, welcher Mächtig ist, batte am 27. Juni, einem Samstag, Streit mit dem Arbeiter Haas, Mayer und Schmeller ergriffen für Schaffner Partei und beteiligten sich an der Mißhandlung des Haas. Mayer war schon aus dem Betriebe entlassen und die Folge des Auftritts war, daß nun auch Jesberger und Schmeller entlassen wurden. Am Montag erschienen die drei Angeklagten auf dem Lagerplatz und verlangten ihren Lohn. Obgleich ihnen vom Platzmeister Reinhardt bedeutet wurde, daß ihnen der Lohn erst Abends ausbezahlt würde, verließen sie trotz Aufforderung den Platz nicht. Jesberger zog vielmehr aus dem Platzmeister gegenüber sein Schießgewehr und rauer ein Messer. Mit den Worten: „Das Geld oder ich schieße“, drang Jesberger auf den Mann ein und rauer wurde sogar tödlich, er brachte ihm einen Stich in die linke Schulter bei. Der Mächtige Roder ist 40mal der 10jährige Jesberger 10mal, der 10jährige Schmeller 12mal vorbestraft. Ihrem gemeinsamen Vorhaben und ihren Vorstrafen einbrechend fielen auch die Strafen aus: Roder wurde zu 7 Monaten, Jesberger zu 4 und Schmeller zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein Nachspiel vom Schifferkreuz. Der Schiffer Johann Zuber, welcher zu dem Termine nicht erschienen war, in dem die Matrosen Dönsbring und Welfenburger wegen Streikvergehen — sie hatten Radits auf einem Schiffe einen Arbeitsvertrag mißhandelt — zu 6 bzw. 4 Monaten Gefängnis verurteilt wurden, batte sich nun vor dem Schöffengericht zu verantworten. Das Gericht sprach gegen ihn eine Gefängnisstrafe von 1 Monat aus.

Mosbach, 14. Okt. Ein schon vielfach vorbestrafter, gefährlicher Einbrecher, der Schneider J. M. Hausmann aus Rürtin-gen, belam von der hiesigen Strafammer für eine Reihe von ihm verübter Einbrüche einen gebürigen Denksatz. Der Angeklagte hatte in den Monaten Februar bis April in verschiedenen Wohnungen zu Alfeld, Waldmühlbach und Sulzbach Kleidungsstücke und andere Gegenstände im Werte von mehreren hundert Mark entwendet. Einen besonders ergiebigen Beutezug unternahm er am 28. Juni. An diesem Tage kahl er aus der Wohnung der Witwe Steinbach in Alfeld die Summe von 8300 M. Das Gericht verurteilte Hausmann zu 9 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverluft.

Freiburg i. Br., 15. Okt. Das Arrieggericht verurteilte einen Russeier des Inf.-Regts. Nr. 113 wegen Gehorsamsverweigerung, Beharren im Ungehorsam und Achtungsverletzung zu fünf Monaten Gefängnis, und einen Kanonier, der aus Furcht vor den Folgen eines Diebstahls nach der Schweiz desertiert war, einschließlich einer gegen ihn wegen des Diebstahls erkannten Gefängnisstrafe von 1 1/2 Jahren zu 1 Jahr 10 Monaten Gefängnis. Ein weiterer Mann war im Jahre 1906 nach der Musterung nach Frankreich ausgerückt und hatte bei der Fremdenlegion fünf Jahre gedient. Krank und siech an Geist und Körper kehrte er davon zurück. Wegen erschwerter unerlaubter Entfernung erhielt er 7 Monate Gefängnis.

Zweibrücken, 18. Okt. Ein überaus trübes Sittenbild entrollte die erste Verhandlung der vierten Schwurgerichtstagung, in der sich u. a. in nicht weniger als acht Fällen neun Angeklagte wegen Meineids zu verantworten haben. Mit 20 Jahren geriet der Tagner Konrad Schwarz von Annweiler wegen Eigentumsvergehen mit dem Strafgeset in Konflikt und brachte es auf diesem Gebiet bald soweit, daß er hierwegen auf 5 Jahre ins Zuchthaus mußte. Währenddessen ließ sich eine Frau, die nach seiner Entlassung aus dem Zuchthaus King Schwarz sofort mit einer gewissen Elsbeth in Verhältnis an, aus welchem drei Kinder entsprossen. Bei der Geburt des dritten Kindes starb die Elsbeth und nun nahm ihre Stelle die Schwarz ihre Schwester, die Ehefrau Wied, ein, die nach dem Begräbnis ihrer Schwester gar nicht mehr zu ihrem Manne zurückkehrte, sondern gleich bei Schwarz blieb, dem sie dann im Laufe der Jahre drei Kinder rebat. Schwarz bestimmte sich nicht nur nicht um die Kinder, sondern behandelte auch die Wied in roher Weise. Diese ließ deshalb Ende vorigen Jahres von ihm ab und äußerte die Absicht, einen anderen Mann zu heiraten, damit für die Kinder gesorgt sei. Als Schwarz davon hörte, kaufte er sich eine Pistole und gab am 4. April, als er die Wied aus einem Geschäft treten sah und sie angesprochen hatte, aus nächster Nähe einen Schuß ab, der die Wied in den Kopf traf und nach einigen Tagen ihren Tod herbeiführte. Das Urteil lautete wegen Totschlags auf 10 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverluft.

Leipzig, 15. Okt. In der Revisionsverhandlung im Reichsalkohol-Prozess Schwarz und Genossen hat das Reichsgericht sämtliche Revisionen verworfen.

**Süddeutscher Flug.**

Das Ergebnis der ersten Etappe. Die einzelnen Flieger, die am Dienstag nach Jurücklegung der ersten Etappe in Frankfurt eintrafen, benötigten für die 75 Kilometer lange Strecke folgende Zeiten:

Hirth (Rumpel)	43 Minuten
Baierlein (Otto Doppel)	46 "
Yndpoinner (do.)	47 "
Die (Hugw. Deutschl.)	48 "
Bierling (Otto Doppel)	51 "
Hailer (do.)	54 "
Krüger (Hortlan)	1 Stunde 01 "
Heißhardt (Euler)	1 " 12 "
von Buttlar (Albatros)	1 " 18 "
Joh (Rumpel)	1 " 20 "
Reinhardt (Albatros)	1 " 22 "

**Die zweite Etappe Frankfurt-Nürnberg.**

Frankfurt, 17. Okt. 10 Uhr vorm. Der Abflug der Flieger zur zweiten Etappe Frankfurt-Nürnberg, der auf früh 7 Uhr angelegt war, mußte wegen der unangünstigen Witterung verschoben werden. Es brach auch heute, wie seit Beginn des Flugzeuges, harter Regen, zudem regnet es. Die Flieger sind sämtlich auf dem Startplatz und an den Flugzeugen werden die letzten kleinen Nachprüfungen vorgenommen. Prinz Georg von Bayern, der sich zur Zeit in Frankfurt a. M. befindet, wird den Flug ebenso wie auf der Strecke Mannheim-Frankfurt im Automobil begleiten.

Frankfurt a. M., 17. Okt. 1 Uhr. Ein Telegramm aus Würzburg meldet Rebel im Gebirge und einen Wind von 25 Sekundenmetern. Wenn sich bis 2 Uhr mittags das Wetter nicht gebessert hat, wofür wenig Aussicht vorhanden ist, wird der Start erst morgen früh stattfinden. Frankfurt, 17. Okt. 4 Uhr. Trotz der kühnsten Witterung ist der Start nach Nürnberg nun doch erfolgt. Es sind aufsteigend: Lt. Reinhardt um 220 Uhr, Lt. v. Buttlar um 224, Lt. a. D. Richter um 224, Krug Diek um 229, Lt. Heißhardt um 233, Oberingenieur Hirth um 245, Lt. Hailer um 210, Lt. Joly um 211, Baierlein um 215, Yndpoinner um 221, Lt. Bierling um 222, Lt. Reinhardt ist mit seinem Albatros-Doppeldecker bei Aschaf-

fen b  
ber  
fr  
Mann  
Win  
fr  
erlit  
pich  
In f  
wurde  
Jan  
Hugw  
Gen  
Russe  
Hau  
\* J  
der T  
gliche  
Oid  
schaft,  
Frt  
s. M  
Gen  
yenan  
Lige  
verzi  
zierr  
rungs  
Weid  
mad  
Konst  
Bram  
Komm  
Komm  
und  
Bobe  
Stüb  
Mall  
Reich  
Komm  
indus  
Stall  
Leute  
Kölln,  
Indus

fenburg gelandet, weil er dicke Wolkennmassen über dem Speffart lagern sah.

Der Nachzügler.

Frankfurt a. M., 17. Okt. Der Rieger Referendar Caspar ist auf dem Zuge von Mannheim nach Frankfurt gegen 9 Uhr bei Wimboden statt gelandet.

Frankfurt 17. Okt. Referendar Caspar erst ist beim Wiederanstieg von seinem Noilandplatz bei Wimboden (Städtchen bei Hanau) einen Unfall, wobei sein Passagier verlegt wurde. Der Apparat wurde beschädigt.

Hirsch landet als Erster in Nürnberg.

Nürnberg, 17. Okt. 5 Uhr. Helmut Hirsch landet um 4.16 Uhr als Erster auf dem hiesigen Flugplatz. Dr. Weichardt mußte bei Klein-Seubach in der Nähe von Wschaffenburg eine Notlandung vornehmen.

Nachtrag zum lokalen Teil.

Im Vorhofe sind folgende Teilnehmer an der Tagung des Deutschen Schiffschiffersvereins anwesend: Se. Kgl. Hoh. Großherzog von Oldenburg mit Begleitung und Dienerschaft, Adjutant Wittmeier von Weibertow, Prinz Alfred Löwenstein, München, K. Regierungsrat Ritter v. Raib, München, Generalkonsul Wätgen aus Bremen, Se. Magnifizenz Bürgermeister Dr. Barckhausen, Bremen, Rigadmiral Gradon aus Berlin, Geh. Kommerzienrat v. Guillaume, Köln, Geh. Kommerzienrat Fritz Langen, Eldorf, Geh. Regierungsrat Busch, Berlin, Geh. Bergrat Dr. Weidmann, Aachen, Korvetten-Kapitän v. Kamade, Berlin, Hauptmann v. Köber, Berlin, Konsul Th. Banner, Stuttgart, Direktor Bramslow, Hamburg, Prof. Schilling, Berlin, Kommerzienrat Dr. Soldan, Nürnberg, Geh. Kommerzienrat Kannegeiser, Wülheim, Prof. und Geh. Rat Dr. Dapper, Aßlingen, Walter Robert, Großindustrieller, Baden, Dr. Peter Stübmann, Hamburg, Generaldirektor Pieber, Wülheim, Kommerzienrat Pfeiffer, Düsseldorf, Leopold Biermann, Großindustrieller, Bremen, Konsul Jacobi aus Bremen, Kommerzienrat Müller aus Offen, A. Gradewitz, Großindustrieller, Berlin, Dr. William Söder, Großindustrieller, Bremen, Verlagsbuchhändler W. Stalling, Oldenburg, Kunstgewerbetreibender W. Lehmann, Nürnberg, Kommerzienrat Deichmann, Köln, Direktor Ott, Köln, Karl Wegelmann, Industrieller, Iserlohn, D. Baerlin, Hamburg.

Prozess Koch-Weber.

Vierter Verhandlungstag.

(Schluß.)

N. Heibelberg, 17. Okt.

Als erster Zeuge wird Dr. W. Land der Heibelberger Vertreter des Wollischen Telegraphen-Bureaus vernommen. Er rehabilitiert zunächst die Vorgänge in der Redaktion des 'Deibelberger Tageblattes', wo Dr. W. Land, Chefredakteur Stobiger und der Zeuge über eine Entgegnung auf den 'offenen Brief' Frau Marianns Webers berieten und wo der Zeuge die Unterredung mit dem Anwalt beschloß, die Sache solle sich überhaupt nicht mit der Feder, sondern nur mit der Waffe schlichten. Dr. W. Land habe darauf erklärt, daß er Duellgegner sei. Zeuge erklärt dann, daß er auf Prof. Webers 1. Jt. an ihn gerichtete Frage, ob Prof. Koch ein Verhalten der Anonymität etc. zuzutrauen sei, dahin beantwortet habe, daß er das nicht für ausgeschlossen halte. Zur Besorgung von Prof. Kochs Gang zur Renommisiererei und seines Mangels an Offenheit führt er verschiedene Tatsachen an. Einen der vom Zeugen angeführten Fälle wird unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt. Nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit verhandelt der Vorsitzende, daß die Verhandlung des betreffenden Falles das Vorliegen eines Mißverhältnisses ergeben habe, so daß in keiner Weise auf irgendjemand der Beteiligten ein schlechtes Licht fallen könne.

Uniderrichtsprofessor Caden sagt aus, daß auf Ueberlesung von Professor Webers ankrimierten Brief am 2. J. 12. an die Fakultät, diese ein Verfahren gegen Prof. Koch eingeleitet habe, weil die in Prof. Webers Brief bezüglich Prof. Koch angeführten Tatsachen geeignet seien, das Ansehen der Uniderricht zu schädigen. Die Fakultät habe an Prof. Koch die Fragen gerichtet: 1. Ob es richtig sei, daß Prof. Koch Herr Dr. Wandmann die Informationen zu dem inkriminierten Artikel gegeben habe. Prof. Koch habe erwidert, daß er das von Chefredakteur Stobiger übermittelte Gerücht weitergegeben habe. 2. Ob es richtig sei, daß Prof. Koch dem Dr. Wandmann die Mitteilungen zum Zweck der Veröffentlichung gemacht habe? Prof. Koch habe diese Frage verneint. 3. Ob es richtig sei, daß Prof. Koch Herrn Dr. Wandmann von einer Klage gegen das Heibelberger Tageblatt abgeraten habe? Prof. Koch habe entgegnet, daß eine solche Frage nicht an ihn gerichtet worden sei. 4. Ob es richtig sei, daß Prof. Koch wiederholt Dr. Wandmann erwidert habe, seinen (Kochs) Namen nicht zu nennen? Diese Frage habe Prof. Koch bejaht. 5. Was Prof. Koch getan habe zur Wichtigtuung der durch seine Mitteilungen verursachten Mißverhältnisse und Konflikte? Prof. Koch habe darauf geantwortet, daß eine solche Wichtigtuung nicht von ihm verlangt worden wäre. Die Fakultät habe sodann am 25. März ds. Jt. eine Verhandlung angesetzt, auf welcher Prof. Koch und auf Bitte der Fakultät auch Dr. Wandmann zur Klärung und Berichtigung der Sachlage vernommen werden sollten. Zeuge befand, daß dies Verfahren der Fakultät dann suspendiert worden sei, als Prof. Koch die Privatklage gegen Prof. Weber eingereicht habe.

Prof. Weber führt aus, daß Prof. Koch als Zeuge einer Ordnungswidrigkeit in die gerufen

habe, dadurch, daß er sich ein Kollegium eines Studenten über ein Kolleg von Prof. Webers ohne dessen Willen und Erlaubnis das letztere verschafft habe. Prof. Koch habe nach Aussage von Prof. Webers ein Kolleg über das gleiche Thema gehalten wie dieser, wie weit eine Benutzung des Kollegs gestattet gewesen habe, sei nicht erwiesen.

Prof. Caden bringt dann zur Sprache, daß ein Herr Weixner, a. St. Dozent an der technischen Hochschule in Darmstadt, im J. 1897 auf dem gedruckten Kopf eines Briefes an Prof. Webers Verlagsfirma als 'Dozent des journalistischen Seminars in Heidelberg' bezeichnet habe. Er (Caden) habe erst vor einigen Monaten hiervon Kenntnis bekommen; er habe als damaliger Leiter der philologischen Fakultät Prof. Koch vorgehalten, daß weder ein Verbot für die Verlagsfirma noch ein journalistisches Seminar in Heidelberg existiere; Prof. Koch habe die von ihm eingereichten Urkunden, als solche, nicht als 'Seminar' zu bezeichnen. Prof. Koch habe erwidert, daß er den bezeichneten Briefkopf Weixners nie gesehen habe und daß er am 11. Juli erklärt habe, daß er sich nicht an die Verlagsfirma 'nicht angehe' und daß er sich nicht an Prof. Koch an dem Zeitungsverleger in Heidelberg (17. Mai d. J.) gehaltenen Vortrag, welcher in der Nummer des 'Vollständigen' vom 21. Mai abgedruckt ist, zur Vertiefung durch den Vorsitzenden. Dieser Vortrag wimmelt von Irrthümern, 'mein journalistisches Seminar', nach Vertiefung dieses Vortrages erklärt Prof. Caden, er müsse mit Nachdruck hervorheben, daß Prof. Koch der Fakultät gegenüber die Unwahrscheinlichkeit geltend mache, daß der Vortragende funktionierte, daß diese Unwahrscheinlichkeit Prof. Kochs schlagend ist.

Prof. Weber spricht dann die Ansicht aus, daß dieser ganze Vortrag Kochs mit der Standeswürde eines Professors in Widerspruch stehe, denn diese Ausdrücke verdienen die Bezeichnung 'Achtung'. Koch sei auch nicht, wie er oftmals behauptet habe, der Caricaturist der journalistischen Fortschritte in Deutschland, da Prof. Koch erweislich solche Dinge geschrieben habe. 'Koch' sei im öffentlichen Leben unehrlich; der öffentliche Charakter aber blide mit Verdacht über ab auf alles, was in der Öffentlichkeit der Charakter der Redakteur trage.

Als letzter Zeuge wird Rechtsanwalt Schöck, der Rechtsbeistand Prof. Kochs vernommen. Er sagt aus, daß Prof. Koch gleich nach dem Tode des Prozes behauptet habe, ein Disziplinargesuch gegen ihn zu beantragen, die Abwendung des betreffenden Disziplinarsuches sei nur wegen des schlechten Gesundheitszustandes Prof. Kochs unterblieben. Nach Ermahnung von Prof. Webers inkriminierten Brief vom 2. Jan. d. J. habe Koch dann doch das Disziplinargesuch über den ganzen Fall Koch-Weber beantragt; das Ministerium habe aber am 27. Februar die Disziplinarmaterie zurückgewiesen.

Nach einer Pause wird noch die kommissarische Vernehmung des ehemaligen Oberkonsultanten des 'Deibelberger Tageblattes', O. Stobiger, a. St. Chefredakteur der 'Fühner Chronik', verlesen. Er bekennt, daß er die Mitteilung über den vermeintlichen 'Auf' von einem Heibelberger Korrespondenten erhalten habe. Prof. Weber bemerkt dann, daß es peinlich berühren müsse und nicht zur Wohlgelegenheit der Zeugen gehöre, Nachrichten über einen Dozenten der Presse zur Veröffentlichung zu geben. Nachdem Rechtsanwalt Koch noch zwei argwöhnische Anträge über die geschworene Beweiskraft des Prof. Koch verlesen habe, nahm er das Wort zu der Erklärung:

Der Privatkläger zieht die Klage gegen Prof. Weber bedingungslos zurück.

Prof. Weber erklärt hierauf, daß von seiner Seite weder durch ihn selbst, noch durch seinen Anwalt irgendwelche Bemerkungen aus diesem Ausgange des Verfahrens erfolgt seien.

Rechtsanwalt Koch hat erklärt, daß die in dem inkriminierten Briefe behaupteten Tatsachen hauptsächlich in vollem Umfange als wahr erwiesen hätten.

Prof. Weber bemerkt in einem Schlußwort, daß dieser Prozeß einrichtig die Aufmerksamkeit einer ehrenwerthen öffentlichen akademischen Juristen erwecken hätte, andererseits aber auch die Bedeutung der absoluten Anonymität der Presse darzulegen hätte. So berechtigt und notwendig die politischen Kritiken die Behauptung der Anonymität sei, so unethisch und geschädigt sei sie für die Kritiken und Berichte, welche die persönliche Ehre betreffen.

Um 12 Uhr verließ der Vorsitzende, Dienstverwalter Altesor Dr. Bauer, die Einzelkammer des Gerichtsaals.

Von Tag zu Tag.

Ein Mordversuch. T. St. Ludwig, 16. Okt. Die Bevölkerung des Walsentals, das dicht an der Landesgrenze liegt, befaßt sich gestern abend in großer Aufregung. Ein dort wohnender verheirateter Tagelöhner aus dem Kantone Solothurn hatte mit seinem Nachbar Streit und wollte diesen Streit mit seinem schweizerischen Ordnungswort austragen. Als gestern abend sich die dort wohnenden Arbeiter auf dem Heimwege befanden, trachten plötzlich Schüsse aus einem Hause und ein gerade vorübergehender italienischer Maurer erhielt mehrere Schüsse in die Brust, worauf er blutüberströmt zusammenbrach. Die Verletzungen erwieisen sich als sehr schwere, daß der Verletzte kaum mit dem Leben davon kommen dürfte. Der Täter wurde bald darauf verhaftet; er gibt die Tat zu, behauptet aber lebhaft, daß er den Unrechten getroffen. Die Schüsse hätten einem andern Nachbar gegolten, mit dem er schon wiederholt Zwistigkeiten gehabt.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

H. Baden-Baden, 17. Okt. Der seit einigen Wochen in Baden-Baden zur Erholung weilende Oberfeuer-Inspektor Dr. Otto Joller von Karlsruhe wurde heute vormittag auf der Straße von einem Unkennbaren erschossen und verstarb alsbald in den Armen eines hilfsbereiten Passanten. Otto Joller, der im Jahre 1866 in Baden-Baden geboren war, hat eine glänzende Karriere hinter sich. In diesem Jahre erst wurde er in die Vorstandsstelle der Karlsruher Obersteuerverwaltung berufen.

L.P. Walden, 17. Okt. Großherzogin Luise ist heute nachmittag 2.00 Uhr hier eingetroffen. Am Bahnhofe wurde sie von den Spitzen der Behörden empfangen. Sie fuhr zunächst nach dem Realschul-Saal zur Eröffnung der Dankarbeiten-Ausstellung der 70 Schulen des Amtsbezirks. Hierauf wurden die neue Volksschule und die Rinderchule besichtigt sowie das Spital und die beiden Kirchen. Es folgt so-

dann ein Tee beim Amtsvorstand, zu dem die Vorstandsdamen des Frauenvereins eingeladen sind. Die Großherzogin verläßt mit einem Extrazuge 6.40 Uhr unsere Stadt.

W. Stuttgart, 17. Okt. Laut amtlicher Bekanntmachung finden die Wahlen zur Zweiten Kammer am 16. November statt.

Mordmordversuch.

r. Rheinheim, 17. Okt. (Priv.-Tel.) Ein Mordversuch wurde in der Nacht zum 15. Oktober, wie sich jetzt erst herausstellt auf den Schiffschaukelbesitzer Mahr von seiner eigenen Ehefrau und dem in seinen Diensten stehenden Karl Herz aus Schlags verübt. Er erhielt von seiner Frau einen Schlag auf den Kopf, daß er längere Zeit ohne Bewußtsein blieb. Als er wieder zu sich kam, war seine Frau mit keinem Gefährten unter Mitnahme von 400 Mark Bargeld verschwunden.

Das Verbrünnungslid auf See bei Lothringen.

Berlin, 17. Okt. Der Reichsanzeiger veröffentlicht den Bericht des Oberbergamts Vorwand an den Handelsminister über die Untersuchung des Verbrünnungslids auf See bei Lothringen. Die amtliche Untersuchung hat ergeben, daß die Schlagwetterexplosion ihren Anfang in dem im Aufstehen begriffenen Querschlag der vierten Bauabteilung der dritten Sohle genommen hat. Die Auslagen des einzigen Ueberlebenden, der in dem Querschlag hauptsächlich gewesen Kameradschaft sowie des Betriebsführers der See in Verbindung mit dem Urteilsfunde nach dem Unfälle lassen hierüber keinen Zweifel. Es sind vor Ort des Querschlages sowohl zu Beginn der Schicht, wie auch bei der Befahrung der Arbeit durch den Betriebsführer Schlagwetter gefunden worden. Nach dem Fortgange des Betriebsführers ist dann geschossen worden, und zwar, obwohl Kohle mit den Schlaglöchern angefüllt war, verbotswidrigerweise mit Dynamit. Die Kameradschaft und der Steiger, den der Betriebsführer zur Beaufsichtigung der zur Vertreibung der Schlagwetter notwendigen Arbeiten in dem Querschlag zurückgelassen hatte, sind in der als Schloßort (Zusatzort beim Schießen) dienenden Straße des Flusses eisig aufgefunden worden.

Die Verunglückten wiesen Brandwunden auf. Danach ist anzunehmen, daß die mit Zeitänderung nacheinander angezündeten Dynamitschiffe durch das Hervortreten des flüchtigen sich bildenden Kohlenstaub und zugleich freiverbende oder noch vorhandene Schlagwetter entzündet und damit die Katastrophe herbeigeführt haben. Das Oberbergamt hat verhängte bergpolizeiliche Maßnahmen getroffen, welche der Wiederholung ähnlicher Unfälle möglichst vorbeugen sollen.

Eisenbahn-Unfall.

Langensolmsheim, 17. Okt. Heute früh 5 Uhr stieß der von Langensolmsheim abgehende und nach Kreuznach fahrende Güterzug auf einen ihm entgegenkommenden Güterzug der Strecke Saarbrücken-Bingerbrunn und fuhr ihm in die Flanke. Drei Wagen und die Lokomotive des letzteren wurden schwer beschädigt. Das Unglück entstand dadurch, daß der von Langensolmsheim kommende Zug infolge des dichten Nebels das Signal überfuhr und den entgegenfahrenden Zug nicht bemerkt hatte. Der Materialschaden ist bedeutend. Die Strecke ist auf mehrere Stunden gesperrt. Die Lage von Bingerbrunn nach dem Nahetal werden aber Gehirgen geleitet. Menschenleben sind nicht zu beklagen, auch wurde niemand verletzt.

Das Attentat auf Roosevelt.

Chicago, 17. Okt. Roosevelt erhielt anlässlich des auf ihn verübten Attentats zahlreiche Telegramme, darunter solche vom deutschen Kaiser, dem König von Italien und dem Präsidenten Jollies. Das deutsche Kronprinzenpaar telegraphierte: Wir sind um Ihre Gesundheit sehr besorgt und hoffen, daß Sie bald wieder hergestellt sind.

Berliner Drahtbericht.

Von unserem Verlags Bureau.

Das deutsche Petroleum-Monopol.

Berlin, 17. Okt. (Von uns. Verl. Bur.) Aus Kenosha wird gemeldet: Der 'Sun' berichtet, daß die Washingtoner Regierung abgeschlossen sei, die Interessen der Standard Oil Co. gegen den deutschen Monopolerwerb zu schützen. Ein Beamter des Staatsdepartements erklärte, daß im Falle die Regierung gezwungen sei, der Standard Oil Co. Hilfe zu leisten, Washington an die arrogante Haltung der deutschen Regierungspresse erinnern werde. Das Staatsdepartement habe von der Angriffen, Verleumdungen und Drohungen der halbamtlichen deutschen Presse in der letzten Zeit Notiz genommen. Es sei klar, daß Deutschland aus egoistischen Gründen den Handel vernichten wolle, den die Standard Oil Co. mit Hilfe ihrer überlegenen Geschäftsmethode aufgebaut habe. Deutschland juche vor aller Welt den amerikanischen Handel zu schädigen und besonders die südamerikanischen Staaten gegen die Union zu beeinflussen. Welcher Art die vorausgesetzten Maßnahmen gegen Deutschland sein werden, verrät der Gewerksmann der 'Sun' nicht.

Der Balkankrieg.

Der Kampf um Berane. w. Podgorica, 17. Okt. Im Kampfe um Berane verloren die Montenegriner 10 Tote und hatten 31 Verwundete.

Die griechische Note.

w. Konstantinopel, 17. Okt. Angesichts des Zweifels, ob die griechische Note überreicht sei, erklärte die griechische Gesandtschaft der Pforte, die griechische Note sei mit der serbischen und der bulgarischen identisch.

Türkischer Kriegsfonds.

m. Köln, 17. Okt. (Priv.-Tel.) Die Köln. Btg. meldet aus Bukarest: Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß sich an Bord des gestern von Konstanz nach Konstantinopel abgegangenen rumänischen Dampfers 'Regale Carol' eine Summe von 70 Millionen Mark befand. Diese Summe soll unter dem Regimes Abdul Hamids in Deutschland niedergelegt und ausschließlich für Kriegszwecke bestimmt worden sein. Das Verlangen der türkischen Regierung nach Auslieferung des Kriegsfonds ist von Deutschland erfüllt worden.

Abdul Hamid.

w. Konstantinopel, 17. Okt. Der Marineminister und Brigade-General Mah-mud Muktar Pascha, welcher das Kommando der Division in Kleinasien übernahm, soll unverzüglich abreisen. Der Vauzen-Minister leitet interimistisch das Marine-Ministerium. Es scheint sich zu bestätigen, daß Ex-Sultan Abdul Hamid sofort nach dem Ausbruch des Krieges nach Konstantinopel übergeführt wurde. Er soll in einem bei dem abgedrehten Palais in Eschirraan gelegenen Hofgelände untergebracht werden. Die Ueberführung soll angeblich notwendig sein, um einem etwaigen Versuch der Albanen vorzubeugen, bei dem Kaiserin Salonika nach der türkisch-griechischen Grenze Abdul Hamid zu befreien. Es verlautet, daß der Ex-Sultan aus diesem Anlaß 3 Millionen für die Armee in Aussicht stellte.

Der Frieden mit Italien.

+ Genf, 17. Okt. Die Proklamation, die der Sultan zur Kenntnis der Bevölkerung von Tripolis und Cyrenaka bringen wird und von den türkischen Delegierten in Ouda nach Konstantinopel übermittelt wurde, hat it. 'Fest. Bg.' folgenden Wortlaut:

Da meine Regierung sich einerseits in der Unmöglichkeit befindet, Euch die wirksame Hilfe angedeihen zu lassen, wie es Euch nötig wäre, um Euer Land zu verteidigen, da sie andererseits um Euer gegenwärtiges und zukünftiges Los besorgt und von dem Willen befehle ist, die Fortführung eines für Euch und Euer Familien unglückseligen, für Euer Reich gefährlichen Krieges zu vermeiden und ferner von der Absicht durchdrungen ist, in Euerem Lande Frieden und Wohlstand wieder aufleben zu lassen, so verleihe ich Euch kraft meiner souveränen Rechte volle und ganze Autonomie. Euer Land wird durch neue Gesetze und besondere Bestimmungen regiert werden, an deren Ausarbeitung Euer Rate mitwirken sollen, damit sie Eueren Wünschen und Bedürfnissen entsprechen. Ich erneue für Euch als meinen Vertreter meinen treuen Diener Scheich Eddin Bey mit dem Titel Raib-Mel-Sultan, den ich mit dem Schutze der ottomanischen Interessen in Euerem Lande beauftrage. Das ihm anvertraute Mandat hat eine Dauer von 5 Jahren. Nach dieser Zeit behalte ich mir vor, sein Mandat zu erneuern oder seinen Nachfolger damit zu betrauen. Da es unsere Absicht war, daß die Verfügungen des Scheriat's vollkommen in Kraft bleiben, behalten wir uns zu diesem Zwecke die Ernennung eines Raids vor, der seinerseits Vertreter aus den Mamas der einzelnen Orte gemäß den Vorschriften des Scheriat's ernennen wird. Das Gehalt des Raids wird von uns bezahlt werden, das des Raib-Mel-Sultans sowie der anderen Beamten des Scheriat's aus den Ertragsüberschüssen. Der endgültige Vertrag wird morgen in Lausanne unterzeichnet werden. Der Bundesrat soll eine Deputation beauftragen haben, der Unterzeichnung beizuwohnen.

Enderufung der österreichischen Referenten.

m. Köln, 17. Okt. (Priv.-Tel.) Vom Oberhein kommenden Meldungen versichern, daß die in der dortigen Gegend beschäftigten Arbeiter österreichischer Abstammung in den letzten Tagen den Befehl erhielten, sich unverzüglich zu stellen. Die Arbeiter sind bereits in ihre Heimat abgereist.

m. Köln, 17. Okt. (Priv.-Tel.)

Wie die Köln. Btg. aus Pariser Finanzkreisen erfährt, ist auf Anregung von Petersburger Großbank ein Syndikat in Bildung begriffen, das umfangreiche Säckungskäufe verschiedene Staatsrentenwerte am Pariser Markte unternehmen wird. Nach dem Charakter der beteiligten russischen Banken zu schließen, ist anzunehmen, daß das russische Finanzministerium der Unternehmung nicht fern steht. Der Kreis der Pariser Bankhäuser, die dem Syndikat angehören, ist noch nicht abgeschlossen. Die Verhandlungen über die Bildung des Syndikates werden wahrscheinlich heute beendet werden.

m. Athen, 17. Okt. (Priv.-Tel.)

Zwei griechische Kanonenboote unter dem Kommando Makos und Vubullis führen heute nacht in den Golf von Arta ein und gelangten von den Batterien der türkischen Festung Brebesa unbedenklich nach Vontiza.

w. Sofia, 17. Okt. Der Unterrichtsminister Bobtschow begibt sich zur Uebernahme des Gesandtenpostens nach Petersburg. Der Minister des Innern Ludskow reist in geheimen Aufträgen gleichfalls nach Petersburg.



Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“.

Mannheimer Effekten-Börse.

Obligations.

Table of Mannheim stock market obligations, listing various bonds and their prices.

Aktien.

Table of Mannheim stock market shares, listing various companies and their prices.

Frankfurter Effekten-Börse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Comp.

Table of Frankfurt stock market shares, including Continental Telegraph Company.

Staatspapiere. A. Deutsche.

Table of German state securities, listing various government bonds.

Bergwerksaktien.

Table of mining stocks, listing shares of various mining companies.

Aktien Industrieller Unternehmen.

Table of industrial company shares, listing various manufacturing and service companies.

Berliner Effekten-Börse.

Obligations.

Table of Berlin stock market obligations, listing various bonds.

Aktien.

Table of Berlin stock market shares, listing various companies.

Staatspapiere. A. Deutsche.

Table of German state securities, listing various government bonds.

Bergwerksaktien.

Table of mining stocks, listing shares of various mining companies.

Aktien Industrieller Unternehmen.

Table of industrial company shares, listing various manufacturing and service companies.

Ausländische Effekten-Börsen.

Londoner Effekten-Börse.

Table of London stock market shares, listing various international companies.

Pariser Effekten-Börse.

Table of Paris stock market shares, listing various international companies.

Wiener Effekten-Börse.

Table of Vienna stock market shares, listing various international companies.

Produkten-Börsen.

Kursblatt d. Mannheimer Produktenbörse.

Table of Mannheim commodity prices, listing various goods and their market prices.

Berliner Produktenbörse.

Table of Berlin commodity prices, listing various goods and their market prices.

Amsterdamer Produktenbörse.

Table of Amsterdam commodity prices, listing various goods and their market prices.

Budapester Produktenbörse.

Table of Budapest commodity prices, listing various goods and their market prices.

Liverpooler Produktenbörse.

Table of Liverpool commodity prices, listing various goods and their market prices.

Anfangskurse.

Table of opening prices for various commodities and stocks.

Marx & Goldschmidt, Mannheim.

Table of Marx & Goldschmidt stock prices and company information.

Konkurs in Halbro.

Text article regarding a bankruptcy proceeding in Halbro, mentioning the estate of Ludwig La wale.

Neberseeische Schiffahrt-Telegramme.

Text article regarding shipping news and telegrams from the North Sea region.

Schiffstelegramme des Norddeutschen Lloyd, Bremen.

Text article regarding shipping telegrams from the Norddeutscher Lloyd in Bremen.

Verantwortlich.

Text article listing the responsible parties for the publication, including Dr. Fritz Goldenbaum.



Bekanntmachung

Der Stadtrat Mannheim hat die Befreiung der Bau- und Straßen...

Der hierüber gefasste Plan nebst Plänen ist vom Tage der Ausgabe...

Einmalige Einwendungen gegen die beschriebene Anlage sind innerhalb...

No. 42126 I. Vorliegendes bringen wir hierdurch...

Zwangsvollstreckung Freitag, 18. Okt. 1912...

Werden ich in Abwesenheit des Herrn...

Vermischtes Wer arbeitet seine Ganda...

Pianistin sucht tücht. eine Violonistin...

Widder Hansbühler mit großer Bekanntheit...

Schneiderin vertritt in Damen u. Kinder...

Frische Süßrahm-Butter vom Hof Nr. 1, 13...

Eiergroßhandel 2, 2 am Markt...

Heirat Gedult u. Hansl, Dams...

Heirat kennen lernen. Hell, 28...

Goldverkehr Zur Kassembung epodem...

Bank gibt Darlehen an jed. Höhe a. a. Würgen...

Gestern nachmittag wurde

Professor Johann Zepf

seiner gesegneten Berufstätigkeit durch den Tod entzissen...

MANNHEIM, den 17. Oktober 1912.

Die Direktion und das Lehrerkollegium der Oberrealschule.

Auszug aus dem Standesamtsregister für die Stadt Ludwigshafen.

Verheiratete: Off. 9. Andr. Grünwald, Städt...

Verheiratete: Off. 10. Gg. Jof. Klein, Heilicher u...

Verheiratete: Off. 9. Wllh. Friedr. Jost, S. v...

Verheiratete: Off. 10. Wllh. Friedr. Jost, S. v...

Verheiratete: Off. 10. Wllh. Friedr. Jost, S. v...

Verheiratete: Off. 10. Wllh. Friedr. Jost, S. v...

Verheiratete: Off. 10. Wllh. Friedr. Jost, S. v...

Verheiratete: Off. 10. Wllh. Friedr. Jost, S. v...

Verheiratete: Off. 10. Wllh. Friedr. Jost, S. v...

Verheiratete: Off. 10. Wllh. Friedr. Jost, S. v...

Verheiratete: Off. 10. Wllh. Friedr. Jost, S. v...

Verheiratete: Off. 10. Wllh. Friedr. Jost, S. v...

Verheiratete: Off. 10. Wllh. Friedr. Jost, S. v...

Haasenstein & Vogler A.G. Haasenstein & Vogler A.G. Mannheim P. 21

Wir suchen für Mannheim u. Umgeb. einen tüchtigen Herrn mit nachweisbar. Kapital von 5-6 Millo. Wir bieten solch. Herrn eine glänzende Existenz...

Stellen finden Zuschnneider. Mehrere Zuschnneider für Confection...

Stellen finden Zuschnneider. Mehrere Zuschnneider für Confection...

Stellen finden Zuschnneider. Mehrere Zuschnneider für Confection...

Stellen finden Zuschnneider. Mehrere Zuschnneider für Confection...

Stellen finden Zuschnneider. Mehrere Zuschnneider für Confection...

Stellen finden Zuschnneider. Mehrere Zuschnneider für Confection...

Stellen finden Zuschnneider. Mehrere Zuschnneider für Confection...

Stellen finden Zuschnneider. Mehrere Zuschnneider für Confection...

Stellen finden Zuschnneider. Mehrere Zuschnneider für Confection...

Stellen finden Zuschnneider. Mehrere Zuschnneider für Confection...

Pfaff Nähmaschinen gleich vorzüglich zum Nähen Sticken und Stopfen. Keine Massenware! Mustergiltiges Fabrikat! Alleinverkauf bei Martin Decker

Rosengarten Mannheim

Nibelungenaal Sonntag, den 20. Oktober 1912, abends 8 Uhr

Großes Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Fürst.-Reg. Fürst Karl Anton v. Hohenzollern

Leitung: Kapl. Obermusikmeister G. Sperling. Ubel-Quartett aus Wien

Vortragordnung: 1. Unsere Marine, Marsch. 2. Duvezine u. Op. 3. Steinermandel u. Walzer...

8. Duvezine zur Operette: Der Geiger von Triest. 9. Gardas a. d. C. Der Geist der Holzwunden

10. Phantasie a. d. Op. 11. Das Ubel-Quartett: a) Oßls Malzertratt b) Die Liebe u. der Reichth c) Der Ritter u. Drachstein

12. Paraphrase über das Lied: So war eine Wühlige Zeit. 13. Wer kann dafür: Bolzer aus d. Op. 14. Phantastik aus Garmen

Das Konzert findet bei Wirtschaftlicher Hall. Anfangsabend abends 7 1/2 Uhr.

Eintrittspreise: Tageskarte 50 Pfg., Dugendkarte 5 M.

Kartenverkauf in den durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen...

Stellen finden Zuschnneider. Mehrere Zuschnneider für Confection...

Stellen finden Zuschnneider. Mehrere Zuschnneider für Confection...

Stellen finden Zuschnneider. Mehrere Zuschnneider für Confection...

Stellen finden Zuschnneider. Mehrere Zuschnneider für Confection...

Stellen finden Zuschnneider. Mehrere Zuschnneider für Confection...

Stellen finden Zuschnneider. Mehrere Zuschnneider für Confection...

Stellen finden Zuschnneider. Mehrere Zuschnneider für Confection...

Stellen finden Zuschnneider. Mehrere Zuschnneider für Confection...

Stellen finden Zuschnneider. Mehrere Zuschnneider für Confection...

Stellen finden Zuschnneider. Mehrere Zuschnneider für Confection...

Stellen finden Zuschnneider. Mehrere Zuschnneider für Confection...

Stellen finden Zuschnneider. Mehrere Zuschnneider für Confection...

Stellen finden Zuschnneider. Mehrere Zuschnneider für Confection...

Stellen finden Zuschnneider. Mehrere Zuschnneider für Confection...

Stellen finden Zuschnneider. Mehrere Zuschnneider für Confection...

Stellen finden Zuschnneider. Mehrere Zuschnneider für Confection...

Stellen finden Zuschnneider. Mehrere Zuschnneider für Confection...

Stellen finden Zuschnneider. Mehrere Zuschnneider für Confection...

Stellen finden Zuschnneider. Mehrere Zuschnneider für Confection...

Stellen finden Zuschnneider. Mehrere Zuschnneider für Confection...

Zwangsvollstreckung

Freitag, 18. Okt. 1912 nachmittags 2 Uhr

Werden ich im Pfandlokal Q 6, 2 hier gegen das...

2 Schreibmaschinen, 1 Kartendeckel, 1 Schreib...

3 Schreibmaschinen, 1 Kartendeckel, 1 Schreib...

3 Schreibmaschinen, 1 Kartendeckel, 1 Schreib...

3 Schreibmaschinen, 1 Kartendeckel, 1 Schreib...

3 Schreibmaschinen, 1 Kartendeckel, 1 Schreib...

3 Schreibmaschinen, 1 Kartendeckel, 1 Schreib...

3 Schreibmaschinen, 1 Kartendeckel, 1 Schreib...

3 Schreibmaschinen, 1 Kartendeckel, 1 Schreib...

3 Schreibmaschinen, 1 Kartendeckel, 1 Schreib...

3 Schreibmaschinen, 1 Kartendeckel, 1 Schreib...

3 Schreibmaschinen, 1 Kartendeckel, 1 Schreib...

3 Schreibmaschinen, 1 Kartendeckel, 1 Schreib...

3 Schreibmaschinen, 1 Kartendeckel, 1 Schreib...

3 Schreibmaschinen, 1 Kartendeckel, 1 Schreib...

3 Schreibmaschinen, 1 Kartendeckel, 1 Schreib...

3 Schreibmaschinen, 1 Kartendeckel, 1 Schreib...

3 Schreibmaschinen, 1 Kartendeckel, 1 Schreib...

3 Schreibmaschinen, 1 Kartendeckel, 1 Schreib...

3 Schreibmaschinen, 1 Kartendeckel, 1 Schreib...

3 Schreibmaschinen, 1 Kartendeckel, 1 Schreib...

3 Schreibmaschinen, 1 Kartendeckel, 1 Schreib...

3 Schreibmaschinen, 1 Kartendeckel, 1 Schreib...

3 Schreibmaschinen, 1 Kartendeckel, 1 Schreib...

3 Schreibmaschinen, 1 Kartendeckel, 1 Schreib...

3 Schreibmaschinen, 1 Kartendeckel, 1 Schreib...

3 Schreibmaschinen, 1 Kartendeckel, 1 Schreib...

3 Schreibmaschinen, 1 Kartendeckel, 1 Schreib...

3 Schreibmaschinen, 1 Kartendeckel, 1 Schreib...

3 Schreibmaschinen, 1 Kartendeckel, 1 Schreib...